

Die Billionen-Bombe

Die EZB ist in den Währungskrieg eingetreten. Mit Exportwerten können die Anleger ihr Geld schützen



Mario Draghi ist es gewohnt, sein Publikum auch mit seinem Mienspiel auf das einzustimmen, was kommen wird. So war es kein Wunder, dass der Chef der Europäischen Zentralbank (EZB) auf der jüngsten Sitzung noch ernster dreinblickte als gewohnt. Wer ihm anschließend lauschte, der wusste, warum.

VON HOLGER ZSCHÄPITZ

Denn der Chef der Europäischen Zentralbank (EZB) hatte am Donnerstag nichts Geringeres als eine Kriegserklärung zu verlesen. Im offiziellen Eröffnungsstatement ließ Draghi wissen, die EZB werde ihre Bilanzsumme auf das Niveau von 2012 bringen, also rund eine Billion Euro in die Märkte pumpen. Da die Bilanzsummen für die Notenbanken die Waffen im aktuellen Währungskrieg sind, war schnell klar, dass Draghi den Euro weiter schwächen will, um die Euro-Zone vor einem Abrutschen in eine jahrelange Stagnation zu bewahren.

Draghis Ankündigung ist auch eine Kampfansage gegen die deutschen Sparer. Denn ein schwächerer Euro bedeutet einen Wertverlust für Verbraucher und Anleger. Geht es nach der Deutschen Bank oder Goldman Sachs, dürfte man für einen Euro bald nur noch einen Dollar oder weniger bekommen. Der Euro wird damit als Wertaufbewahrungsmittel immer unattraktiver. Sparer sollten bei der Verwaltung ihrer Vermögen auch die Währungsseite berücksichtigen. „Devisen haben sich als eine ganz eigene Anlageklasse etabliert“, meint Kristjan Kasikov, Strategie bei der Citi.

Doch die meisten Sparer dürften wenig Neigung verspüren, sich am Devisenmarkt zu tummeln, schließlich werden hier tagtäglich umgerechnet rund fünf Billionen umgeschlagen. Nicht nur der private Laie droht hier unterzugehen,

auch Profis fällt es schwer, aus den Schwankungen Profit zu schlagen. Cleverer ist es, sich indirekt an die großen Trends des Devisenmarktes zu hängen.

Deutsche Konzerne haben gezeigt, wie man sich vor einer Euro-Abwertung schützt. Firmen wie Siemens, Merck und Bayer haben US-Firmen gekauft. Damit besitzen sie jetzt Anlagen im Dollar-Raum, und der dort erwirtschaftete Gewinn wird, in Euro gerechnet, bei einem weiteren Verfall wertvoller.

Analog können Anleger US-Aktien kaufen. Hierzulande werden zudem Indexfonds in Dollar geführt. Aber auch wer weltweite Produkte erwirbt, etwa Indexfonds auf den MSCI World, hat sein Währungsrisiko auf verschiedene Devisen aufgeteilt. „Eine Strategie ist, rund

ein Viertel des Vermögens außerhalb des Euro-Raumes in Fremdwährung zu diversifizieren, um die Rendite zu verbessern“, rät Hubert Thaler von der TOP Vermögen. Auch Stephan Witt von der FINUM Private Finance, die wie TOP am Vermögens-Check dieser Zeitung teilnimmt (siehe Kasten), empfiehlt Sparern, aus der Euro-Not eine Anleger-Tugend zu machen. „Ein einfacher Weg sind in Dollar gehandelte Aktien, die von einer weiteren Abwertung automatisch profitieren werden“, sagt Stephan Witt von FINUM Private Finance in Berlin. „Allerdings sollte man gut streuen.“

Tatsächlich müssen Euro-Pessimisten noch nicht mal außer Landes gehen. Sie können auch deutsche Aktien kaufen, die einen Großteil ihres Geschäfts im

Ausland erwirtschaften. „Exportwerte gehören zu den großen Gewinnern der politisch orchestrierten Euro-Abwertung. Dazu gehören die großen Dax-Konzerne im Bereich Chemie, Maschinenbau, Automobile und Zulieferer“, sagt Wolfgang Judd, Geschäftsführer CREDO Vermögensmanagement in Nürnberg.

Ablesen lässt sich das auch am Börsenindex DaxPlus Export Strategy, der von Rekord zu Rekord eilt. Seit Anfang Mai EZB-Chef Draghi indirekt die Schwächung des Euro zum Ziel ausgab, hat der Index neun Prozent gewonnen. Der Dax hat im gleichen Zeitraum dagegen rund 1,4 Prozent an Wert verloren.

Im DaxPlus Export Strategy finden sich jene zehn Konzerne aus dem Dax

und dem MDax, die das meiste Geschäft außerhalb der deutschen Grenzen machen. Beispielsweise MTU Aero Engines. Der Triebwerkhersteller macht zwei Drittel seines Geschäfts in Nordamerika. Stark in Übersee aktiv ist auch die Fresenius Medical Care, die 65 Prozent in den USA und Kanada umsetzt. Beim Aromenhersteller Symrise, der ebenfalls im Index vertreten ist, stammt ein Drittel der Umsätze aus dem Dollar-Raum.

Eine klassische Globalisierungsaktie ist auch der Pharmakonzern Bayer. Nur noch jeder neunte Euro wird in Deutschland erwirtschaftet. Ein Viertel des Umsatzes kommt aus Nordamerika, ein weiteres Viertel aus Asien. Im DaxPlus Export Strategy findet sich ebenfalls das Unternehmen Henkel, das inzwischen einen nennenswerten Teil seiner Erträge in Afrika macht.

Mit solchen Globalisierungsaktien können Anleger ihr Währungsrisiko über verschiedene Devisen streuen. Die Deutsche Bank empfiehlt daher auch den Kauf solcher Titel. Interessanterweise finden sich nahezu sämtliche Titel aus dem DaxPlus Export Strategy auf der Kaufliste des deutschen Branchenprimus. Niemand muss die einzelnen Exporttitel einsammeln. Es existiert ein Indexzertifikat, das den Exportwerte-Index eins zu eins abbildet.

Doch auch der breitere Dax bietet Anlegern einen gewissen Schutz vor einer weiteren Euro-Abwertung. Nach Berechnungen der Deutschen Bank machen die 30 größten deutschen Konzerne knapp die Hälfte ihrer Umsätze jenseits der Euro-Zone. In der zweiten Reihe, dem MDax, wird ein Drittel nicht mehr in Euro fakturiert, und beim Kleinwerte-Index SDax sind es immerhin 20 Prozent der Umsätze, die nicht in der Weichwährung Euro anfallen.

Seit Jahresanfang hat der Euro fast zehn Prozent an Wert verloren, seit Anfang Mai summieren sich die Verluste sogar auf rund zwölf Prozent. Für Draghi ist der Job noch lange nicht erledigt – und damit auch nicht für die Anleger.

SO LASSEN SIE IHR VERMÖGEN CHECKEN

Vermögens-Check: Beim Vermögens-Check überprüfen bankenunabhängige Vermögensverwalter aus Ihrer Nähe auf Wunsch Ihr gesamtes Vermögen. Mit dem Ziel, Ihre Vermögens- und Lebenssituation zu erfassen, ziehen die Experten Themen wie private Altersvorsorge, Ruhestandsplanung, Steueroptimierung, Erbschaft oder Stiftung in die Analyse mit ein. Die Anlageprofis analysieren die Struktur Ihres Vermögens. Diese wird abgeglichen mit Ihren Lebenszielen und Ihrer Risikobereitschaft.

Kosten und Durchführung: Die Teilnahme am Vermögens-Check ist kostenlos. Sie gehen keine weiteren Verpflichtungen ein. Die Aktion findet durch ein persönliches oder telefonisches Gespräch statt, das bis zu zwei Stunden dauern kann. Das Gespräch wird auf Ihren Wunsch am Telefon, zu Hause, in den Räumen des prüfenden

Vermögensverwalters oder an einem anderen Ort durchgeführt. Ein Anspruch auf eine umfassende schriftliche Betrachtung, insbesondere auf eine Einzelanalyse von Wertpapieren, besteht nicht.

Teilnahmevoraussetzung und Anmeldung: Einzige Voraussetzung zur Teilnahme am Vermögens-Check ist, dass Sie über ein Vermögen von 25.000 Euro oder mehr verfügen oder einen solchen Betrag anlegen möchten. Wollen Sie sich persönlich anmelden, rufen Sie kostenlos unter der Nummer 0800/44 44 694 im Callcenter der V-Bank an (von Montag bis Sonntag in der Zeit von 6 bis 22 Uhr; kostenlos aus dem deutschen Festnetz). Bitte geben Sie als Kennwort unbedingt „Welt am Sonntag“ an. Einfach, schnell und sicher kann die Anmeldung jederzeit im Internet erfolgen unter www.welt.de/vcheck (<http://www.welt.de/vcheck>).

Sobald Sie sich angemeldet haben, leitet die V-Bank Ihre Infos an einen bankenunabhängigen Vermögensverwalter aus Ihrer Nähe mit der Bitte weiter, den Vermögens-Check gemeinsam mit Ihnen durchzuführen. Binnen 15 Werktagen wird sich dieser per Telefon, Brief oder E-Mail bei Ihnen melden, sich vorstellen und einen Termin vereinbaren. Anmeldeschluss ist der 15. Dezember 2014.

Datensicherheit: Die V-Bank, die den Vermögens-Check für die teilnehmenden Vermögensverwalter organisiert, versichert, dass alle Informationen der Teilnehmer absolut vertraulich behandelt werden. Die gewonnenen Daten werden zum Zweck der Durchführung des Vermögens-Checks lediglich an einen Vermögensverwalter in Ihrer Nähe weitergegeben und grundsätzlich nur während der Aktion verwendet und gespeichert.